

**Académie de Normandie**

Lycée Général Georges Dumézil  
Route d'Ivry  
27200 Vernon



# ÉCHANGES INTERCULTURELS ET CITOYENNETÉ EUROPÉENNE : EXPÉRIENCES ET RÉFLEXIONS

**Mémoire réalisé dans le cadre du Label européen d'Excellence  
CertiLingua**

Élève : VAN MELE Estella (TS- Section européenne allemand)

Tutrice : Madame CADE Alexandra (Professeur d'allemand)

**INTERKULTURELLE AUSTAUSCHE UND EUROPÄISCHE BÜRGERSCHAFT :  
ERFAHRUNGEN UND REFLEXIONEN**

## **Inhaltsverzeichnis**

<b><u>EINLEITUNG</u></b>	<b>3</b>
<b><u>I°_ VORSTELLUNG DER CVA-AUSTAUSCHE</u></b>	<b>6</b>
<b><u>II°_ INWIEFERN WAREN UNSERE KULTURELLEN UNTERSCHIEDE BEI DIESEN AUSTAUSCHEN SICHTBAR?</u></b>	<b>10</b>
<b><u>III°_ WIE HABE ICH DIESE ERFAHRUNGEN PERSÖNLICH ERLEBT UND WAS HABEN SIE MIR GEBRACHT?</u></b>	<b>13</b>
<b><u>SCHLUSS</u></b>	<b>15</b>

# Einleitung

Ich bin zwar noch jung, jedoch hatte ich bereits das Glück, an mehreren interkulturellen Austauschen in verschiedenen Ländern teilzunehmen.

Zuerst bin ich mit 10 Jahren mit meiner Grundschule nach England gefahren. Wir haben Dover, Stonehenge, Bath, Salisbury und Cheddar besichtigt. Es war eine Rundfahrt durch den Süden Englands. Wir waren in Jugendherbergen untergebracht.

Ich fahre auch regelmäßig nach Deutschland, weil meine Großeltern im Elsass leben, also an der Grenze zu Deutschland. Aber meine erste Immersion-Erfahrung fand 2016 statt. Da bin ich mit meiner Klasse für eine Woche nach Berlin gefahren. Wir waren in einer Gastfamilie untergebracht. Also haben wir in einer deutschen Familie gelebt. Das Thema dieser Reise war Berlin im Kalten Krieg.

Am Ende der 9. Klasse habe ich mich entschieden, mich in die deutsche Europa-Sektion meines Gymnasiums einzuschreiben. Also habe ich in der 10. Klasse an einem Austausch zwischen Vernon, meiner Stadt, und Bad Kissingen, der Partnerstadt von Vernon, teilgenommen. Dieser Austausch besteht seit 50 Jahren. Bad Kissingen liegt in Bayern und ist sehr bekannt für seine Thermalquellen. Ich hatte eine Austauschpartnerin, die Sarah hieß. Sie ist 10 Tage im März 2018 zu mir gekommen und dann bin ich für 10 Tage im Juni 2018 zu ihr gefahren.

In der 10. und 11. Klasse habe ich außerdem an einem Interkulturellen Seminar teilgenommen. Dieses Seminar wurde von der Gemeinschaft der Ariane-Städte (CVA) und von dem DFJW (OFAJ auf Französisch) organisiert. Die CVA bringt mehrere europäische Städte und deren Unternehmen zusammen, die am Bau der Ariane-Rakete beteiligt sind. Wir waren 10 Franzosen, 10 Deutsche und 10 Italiener. Wir haben insgesamt 3 Wochen zusammen verbracht. Die erste Begegnung war in Augsburg, in Deutschland. Die zweite war in Vernon und die dritte war in Colleferro, in der Nähe von Rom in Italien. In jeder dieser Städte befindet sich ein Unternehmen, das einen Teil der Ariane-Rakete baut. Während dieser Begegnungen besuchten wir also Firmen, Schulen oder Museen in Bezug auf Wissenschaften und auf das Thema Raumfahrt. Wir hatten auch viele Workshops zu diesem Thema und machten dazu viele Sprachübungen.

Wir haben mit allen Austauschpartnern echte Freundschaften geschlossen. Deshalb, bin ich mit zwei französischen Freunden und einem deutschen Freund letzten Sommer nach Italien in Colleferro geflogen, um unsere Austauschpartner wiederzusehen.

Ich hatte auch die Möglichkeit, im Sommer 2018 mit meiner Familie in die USA zu reisen. Dies ist keine interkulturelle Erfahrung, aber dabei bin ich mir bewusst geworden, wie glücklich wir sind. In Europa können wir uns dank des Schengen-Raums ohne Grenzkontrollen bewegen. Die Einreise in die USA ist dagegen lang und schwierig!

2019 hatte ich erneut die Möglichkeit, mit der Schule nach Berlin zu fahren. Es war wieder eine kulturelle Reise (wieder mit dem Schwerpunkt Kalter Krieg) und wir waren in einer Jugendherberge untergebracht.

Schließlich habe ich 2019/2020 an einem Austausch zwischen meinem Gymnasium in Vernon und der Humboldtschule von Bad Homburg teilgenommen. Die Deutschen sind im November 2019 zu uns gekommen. Die Ziele dieses Austauschs sind es, ein Gefühl des Engagements bei den Schülern zu schaffen und Geld zu sammeln, um unserer tansanischen Partnerschule (der Mwanga-High School) und unseren tansanischen Mitschülern zu helfen. Dabei tauschen wir uns auch intensiv über viele Themen aus: über uns selbst (Photoprojekt: „Selbstporträt mit Objekt“) aber auch über die Geschichte der Kolonisation in Afrika, über die Bedeutung von „helfen“, „verstehen“, „sich engagieren“, über Afrika heute, etc. Es ist also ein humanitärer Austausch aber auch ein wichtiges Dialogprojekt.

Meine letzte Reise war im Januar 2020: da bin ich nach London gefahren. Wir waren in einer Gastfamilie untergebracht. Es war noch eine kulturelle Reise.

~

Unter diesen zahlreichen und unterschiedlichen Erfahrungen hat mich jedoch eine Erfahrung besonders stark geprägt, nämlich das 3-wöchige interkulturelle Seminar der Gemeinschaft der Ariane-Städte. Ich habe also beschlossen, in dieser Facharbeit über diesen Austausch zu erzählen und nachzudenken.

Schon als ich klein war, habe ich mich mit Leidenschaft für die Luftfahrt und den Weltraum im Allgemeinen interessiert. Daran hat sich in den letzten Jahren nichts geändert. Eine echte Chance, meiner Leidenschaft nachzugehen, war daher die Möglichkeit, die größten Raumfahrtzentren Europas zu besichtigen. Zudem war es mir möglich, nicht nur 1 sondern 2 neue Kulturen kennenzulernen: die deutsche und die italienische Kultur, die mich besonders anspricht, weil meine Mutter italienischer Herkunft ist.

Diese Mobilität trug schließlich dazu bei, meine europäische Identität zu fördern. Letztere war leider ziemlich begrenzt: abgesehen von meiner Teilnahme an der deutschen Europa-Sektion des Gymnasiums, die mir ermöglichte, viele neue Kenntnisse über Europa zu erwerben, konnte ich während meiner Schulzeit meine europäische Identität nicht sonderlich entwickeln. Daher zweifelte ich ein bisschen an dem tatsächlichen Sinn der Europäischen Union und der Brexit machte diesen Zweifel in mir noch stärker. Aber dank dieser Mobilität konnte ich mich wirklich weiterentwickeln und mich mehr als Europäerin fühlen. Deswegen werde ich in meiner Facharbeit folgende Frage beantworten: Wie habe ich durch diese Mobilität gelernt, über meine Unionsbürgerschaft nachzudenken und wie konnte ich dadurch meiner Ausbildung in der Europäischen Klasse eine ergänzende Bedeutung geben?

Zuerst werde ich den CVA-Austausch vorstellen. Ich werde darlegen, was dieser Austausch ist und wie er genau funktioniert. Als nächstes werde ich anhand des CVA-Programms erklären, inwiefern der CVA-Austausch eine interkulturelle Mobilität darstellt (es heißt ja „interkulturelles Seminar“!) und genauer gesagt, wie er mir erlaubt hat, die Unterschiede zwischen unseren Kulturen zu beobachten. Dann werde ich über meine

persönlichen Erfahrungen bei diesem Austausch sprechen und erklären, inwiefern sie mich stark geprägt haben. Zum Abschluss werde ich erklären, wie diese Erfahrung zur Bildung und Stärkung meiner europäischen Identität beigetragen hat und meinen Plänen für die Zukunft einen neuen Schwung gegeben hat.

# I°\_ Vorstellung der CVA-Austausche

So hatte ich die Möglichkeit, an einem 3-wöchigen Austausch teilzunehmen, der von der Gemeinschaft der Ariane-Städte organisiert wurde. Das Thema des Austauschs war die Reise zum Mond. Aber bevor wir anfangen: Was ist die Gemeinschaft der Ariane-Städte?

Die 1998 als Verband gegründete Gemeinschaft der Ariane-Städte, auf Französisch CVA, vereint europäische Städte - genannt Ariane-Städte - und industrielle Partnerunternehmen, die im Bereich des europäischen Raumtransports tätig sind. In jeder Ariane-Stadt gibt es daher ein Unternehmen, das zur Entwicklung eines Elements beiträgt, das mit dem europäischen Raumtransport und insbesondere mit der Ariane-5-Rakete in Verbindung steht. Die Ariane-5-Rakete ist eine europäische Rakete, die vor Allem für den Transport von Telekommunikationssatelliten in den geostationären Orbit genutzt wird.

Jede Stadt ist durch ihre lokale oder regionale Verwaltung vertreten und nimmt eine Partnerschaft mit einem oder mehreren Industrieunternehmen auf. Jedes Jahr oder alle zwei Jahre werden eine Mitgliedsstadt und ihr Industriepartner vom Rat der Bürgermeister, dem Entscheidungsgremium der CVA, gewählt, um den Vorsitz zu übernehmen.

Die CVA ermöglicht es insbesondere, die Zusammenarbeit zu verstärken, lokale Mandatsträger und Bürger über die Raumfahrtaktivitäten in Europa zu informieren und zur Ausbildung zukünftiger Experten im Raumfahrtsektor beizutragen.

Ihre Aufgabe besteht darin, die Bürger über die Herausforderungen des Raumfahrtsektors und das beeindruckende Know-how der Luft- und Raumfahrtindustrie zu informieren, die in ihrer Stadt immer präsent, aber manchmal wenig bekannt ist.

Zu diesem Zweck organisiert die CVA Programme mit den Mitgliedsstädten, ihren Universitäten bzw. Gymnasien, Bildungsbehörden und Industrieunternehmen. Die gemeinsam erstellten Programme sind technischer, kultureller und pädagogischer Art. Dazu gehören zum Beispiel die interkulturellen Seminare, an denen ich die Gelegenheit hatte teilzunehmen. Diese interkulturellen Seminare existieren bereits seit dem Beginn der 2000er Jahre und bieten jungen Menschen die Möglichkeit, die Welt der Raumfahrt zu entdecken. Im Programm der Seminare, an denen ich teilgenommen habe, waren Besuche von Unternehmen und Schulen, bzw. Hochschulen in Deutschland (Augsburg), Frankreich (Vernon) und Italien (Colleferro) eingeplant, um den Jugendlichen eine Vorstellung für mögliche Berufs- und Ausbildungsfelder innerhalb der Raumfahrt zu geben. Die gesamten Begegnungen waren ins Französische, Deutsche und Italienische übersetzt. Diese interkulturellen Seminare werden von der Europäischen Raumfahrtbehörde (ESA) und dem Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) mitfinanziert. Diese Seminare werden von Betreuern, nicht von Lehrern, geleitet.



~

Aber bevor ich teilnehmen durfte, gab es ein Bewerbungsgespräch. Tatsächlich gibt es nur 10 Plätze für jedes teilnehmende Land. Nur 10 Franzosen sollten also ausgewählt werden. Dieses Gespräch fand zu Beginn des Schuljahres 2017 statt. Die Gesprächsjury bestand aus Frau Cade, meiner Deutschlehrerin, der Italienischlehrerin des Gymnasiums und einem Vertreter des deutsch-französischen Jugendwerks. Es ging darum, die eigenen Motivationen zu rechtfertigen, offen zu sein und besonderes Interesse an der Teilnahme am Austausch zu zeigen.

Meine Motivationen waren folgende:

- Ich wollte an einem Austausch mit Italien teilnehmen, um diese Kultur zu entdecken, die ich aufgrund meiner Herkunft und meiner Familie ein wenig im Blut habe, aber die ich nicht wirklich kannte.
- Ich wollte auch neue Städte entdecken und mit meinen Freunden reisen können.
- Aber es war vor allem mein Interesse an der Raumfahrt und der Luftfahrt, das mich wirklich motivierte. Ich wollte den Bau einer Rakete mit eigenen Augen sehen und mehr darüber erfahren können.

Ich konnte die Jury damit überreden und am Ende dieses Gesprächs wurde ich daher ausgewählt.

~

Die erste Woche des Austauschs fand vom 13. bis 19. November 2017 in Augsburg in Bayern (Deutschland) statt. Die zweite Woche fand vom 17. bis 22. März 2018 in Vernon (Frankreich) statt. Die dritte und letzte Woche fand vom 20. bis 26. Oktober 2018 in Colleferro, (Italien) statt.

Das Programm jedes Seminars war ungefähr das gleiche:

Jeden Morgen nahmen wir an einer "Sprachanimation" teil. Aber worin bestanden diese Animationen?

Die Sprachanimationen sind Momente des Tages, die es ermöglichen, neue Fremdwörter zu lernen. Sprachaktivitäten sind Momente des Tages, in denen wir alle zusammenkommen, um ein paar neue Wörter in verschiedenen Fremdsprachen zu lernen. Es sind also Momente des Austauschs und des Teilens zwischen den Kulturen. Wir mussten zum Beispiel einen ausländischen Kameraden durch die Jugendherberge führen, indem wir ihm Anweisungen in unserer Muttersprache gaben. Wir haben auch zum Beispiel ein ‚Pictionary‘ über den Weltraum gemacht : jeder Teilnehmer erhielt ein Wort und musste es mit Hilfe einer Zeichnung die verschiedenen Teams erraten lassen. Zum Beispiel: Antrieb, Seismograph, Kollision oder Motor. Es gab jedoch eine Bedingung: die Teilnehmer mussten ihre Antworten in einer der beiden Fremdsprachen geben. Allerdings durfte man sich zunächst mit seinem trinationalen Team besprechen, bevor man eine Antwort gab.

Bei jedem Seminar wurden wir auch im Rathaus der verschiedenen Städte empfangen. Jedes Mal war die Begrüßung sehr herzlich.

Wir konnten dazu jede der Städte besichtigen. Aber dies waren keine traditionellen Besichtigungen: jede fand in kleinen trinationalen Gruppen statt und hatte mehr die Form eines Spiels. So stand beispielsweise die Entdeckung von Augsburg unter dem Thema "Die 5 Sinne". Mein Sinn war das Hören. Also erkundeten wir die Stadt, indem wir besonders auf die verschiedenen Geräusche achteten. Ich erinnere mich zum Beispiel an den Lärm der Straßenbahn. In Vernon zum Beispiel ging es um das Thema Fotografie und wir mussten mehrere Orte herausfinden, die bestimmten Charakteristiken entsprachen. Zum Beispiel ein Foto mit einem gelben Gegenstand oder mit einem Bewohner machen. Wir mussten also mit den Bewohnern der verschiedenen Städte kommunizieren. Nach den Besichtigungen machten wir vor der ganzen Gruppe eine Rückgabe in den 3 Sprachen.

Wir konnten auch jede der Schulen der verschiedenen Schülerinnen und Schüler der Gruppe besuchen. So besuchten wir das Fugger-Gymnasium in Augsburg und das Cannizzaro-Gymnasium in Colleferro. Wir hatten somit in Frankreich die Gelegenheit, den anderen Mitgliedern der Gruppe unser Gymnasium in Vernon zu zeigen. Jedes Mal konnten wir die Unterschiede in den Bildungssystemen unserer drei Länder beobachten, die sehr nahe beieinander liegen.

Während jeder dieser Wochen hatten wir natürlich die Gelegenheit, das große Unternehmen in der Stadt zu besichtigen, das an der Entwicklung der Ariane-Rakete teilnimmt. So konnten wir in Augsburg die MT-Aerospace besichtigen. MT-Aerospace stellt Tankdome für Satelliten und Großteile der Booster für die Ariane 5 her. Uns wurden die einzelnen Produktionsschritte der in Augsburg hergestellten Boosterteile gezeigt. Wir hatten auch die Möglichkeit, einem Mitarbeiter des Unternehmens Fragen zu stellen. In Vernon konnten wir das Unternehmen ArianeGroup besichtigen. ArianeGroup stellt die verschiedenen Motoren der Ariane-5-Rakete her, wie zum Beispiel die Vinci- und Vulcain-Motoren. Ich hatte die Standorte in Vernon schon mehrmals besucht, aber nie auf diese Weise. Wir konnten tatsächlich diesmal die Maschinenräume besichtigen. Es handelt sich um Reinräume, die eine spezielle Ausrüstung erfordern. Wir konnten auch mit verschiedenen Ingenieuren und Mitarbeitern sprechen. Schließlich hatten wir in Colleferro die Gelegenheit, Avio zu besichtigen. Avio arbeitet an VEGA, einer weiteren europäischen Rakete, die kleiner als Ariane 5 ist. Leider durften wir die Produktionsstätten nicht sehen, es war nur eine Konferenz.

Wir nahmen auch an verschiedenen Konferenzen teil. In Augsburg nahmen wir an einer Videokonferenz mit Juan de Dalmau teil. Er arbeitet für die ESA und erzählte uns von europäischen Projekten auf dem Mond. Diese Konferenz wurde auf Englisch abgehalten. In Frankreich hatten wir eine Konferenz mit verschiedenen ehemaligen Ingenieuren der LRBA, dem Vorfahren von ArianeGroup. Sie erzählten uns über die Geschichte des Weltraumantriebs und der Raketen in Europa und in Vernon. Sie erzählten uns insbesondere von der V2-Rakete, einer deutschen Rakete und einer der ersten Raketen der Welt, die während des Zweiten Weltkriegs gebaut wurde. Am Ende des Zweiten Weltkriegs "teilten" sich die alliierten Länder die verschiedenen deutschen Ingenieure, die am V2-Projekt unter



der Leitung von Wernher von Braun gearbeitet hatten. So kamen 60 deutsche Ingenieure nach Vernon in Frankreich, um sich dort niederzulassen. Sie konnten ihr fachliches Wissen an die französischen Ingenieure weitergeben. Es ist also zum großen Teil Deutschland zu verdanken, dass das europäische Weltraumabenteuer möglich war.

Wir haben auch an vielen wissenschaftlichen Aktivitäten in trinationalen Gruppen teilgenommen. In Augsburg konnten wir zum Beispiel an einer Programmieraktivität teilnehmen. Wir bauten und programmierten einen kleinen Roboter, der verschiedene Objekte an der "Mondoberfläche" aufnehmen musste. In Vernon konnten wir eine Mikrorakete bauen, die wir dann gestartet haben. Jedes Mal mussten wir in einer Fremdsprache kommunizieren, um uns über die Projekte zu vereinbaren und zu koordinieren. Dies war manchmal kompliziert, nicht zuletzt wegen des sehr präzisen und technischen Vokabulars, das in diesen Bereichen erforderlich ist. Aber all dies war immer sehr bereichernd, manchmal sogar sehr lustig und am Ende hatten wir viel Spaß!

Neben den Aktivitäten, die sich auf die Luft- und Raumfahrt bezogen, konnten wir auch kulturelle Ausflüge machen. Wir haben zum Beispiel mehrere Museen besucht und Kulturgebäude besichtigt. So konnten wir zum Beispiel das Schloss Gaillard in der Normandie sehen oder das Archäologiemuseum in Colleferro besuchen. Wir konnten auch einen entspannenden Tag in Rom verbringen, wo wir das Kapitol-Museum entdeckt haben. Wir konnten auch einen Sternenabend in der Augsburger Sternwarte genießen. Alle diese Aktivitäten boten die Gelegenheit, den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken und Spaß zu haben.

~

Bei allen diesen Aktivitäten und Entdeckungen standen wir ständig in einem interkulturellen Bad. Aber welche Unterschiede konnte ich zwischen unseren drei Kulturen feststellen? Und wie habe ich persönlich unsere interkulturellen Interaktionen erlebt?

## II°\_ Inwiefern waren unsere kulturellen Unterschiede bei diesen Austausch sichtbar?

Diese Unterschiede beginnen bereits beim Hauptprinzip eines Austauschs und zwar bei Sprachen. Tatsächlich ist das Hauptziel eines Austauschs, sich in einer Fremdsprache auszudrücken und zu verbessern. Eigentlich waren wir (die Franzosen) vielleicht jene, die es am meisten brauchten! Tatsächlich wurde uns schnell klar, dass die Deutschen zum größten Teil völlig dreisprachig waren, insofern als sie Deutsch, Englisch und Französisch perfekt beherrschten und dass die Italiener auch Englisch perfekt sprachen und Französisch schon gut verstanden. Sie beherrschten die Sprachen und hatten sogar die richtige Aussprache, den Akzent! Für unseren Teil war es komplizierter. Zwar lernen wir Englisch und Deutsch und nicht Italienisch, aber es war überhaupt schwierig für uns, uns mit einem so guten Akzent hemmungslos auszudrücken. Ich erinnere mich, dass ich mit den Deutschen Gespräche auf Französisch geführt habe! Am Ende verstanden uns einige von ihnen besser, wenn wir Französisch sprachen, als wenn wir uns in einer anderen Sprache bemühten!... Das führte sogar zur Frustration: Manchmal konnte ich nicht klar sagen, was ich wollte, weil mir der Wortschatz fehlte, oder manchmal hörten wir unsere Vornamen in einer ausländischen Diskussion und konnten den Kontext nicht verstehen. Man darf jedoch nicht vergessen, dass alle Italiener und Deutschen mindestens 1 oder 2 Jahre älter waren als wir und wesentlich mehr Fremdsprachenstunden in der Schule gehabt hatten. Auf der anderen Seite haben mir diese Wochen ermöglicht, Vokabeln in allen 3 Sprachen zu lernen und mein Englisch- und Deutschniveau erheblich zu verbessern.

Es gibt auch Unterschiede in der Art und Weise, wie wir leben und mit anderen Menschen umgehen. Während des Austauschs waren die meisten Deutschen also ziemlich diskret, sie blieben viel untereinander und gingen nicht viel aus ihren Zimmern, um die anderen zu treffen... Sie gingen auch sehr früh ins Bett, etwa um 20:30 Uhr! Während die meisten von uns für die Zeit des Austauschs ihre Hausaufgaben aufgegeben hatten, arbeiteten sie recht regelmäßig. Es war eigentlich frustrierend, weil ich sie gerne besser kennen gelernt hätte, aber ich respektiere ihre Lebensweise. Die Italiener waren genau das Gegenteil: extrem offen, immer draußen, sie rauchten Zigaretten oder tranken Kaffee, gingen sehr spät ins Bett. Es gab auch die traditionelle "Kaffeepause", die sie schnell der ganzen Gruppe aufgezwungen haben. Sie schien ihnen unentbehrlich zu sein. Es war aber auch eine gute Möglichkeit, Menschen nach den Aktivitäten oder den Konferenzen zu treffen und mit ihnen zu diskutieren. Es ist eine viel flexiblere Lebensweise, und mir ist danach, "eine coolere" zu sagen. Sie scheinen viel weniger "gestresst" zu sein, als wir oder die Deutschen es sein können. Ich mochte diese Art zu leben sehr, sie kam mir ein bisschen ideal vor: einfach Spaß haben und genießen und sich um nichts kümmern (*carpe diem!*). Allerdings waren wir auch auf Austausch, ein bisschen im "Urlaub", das war nicht das wirkliche Leben. Wir, die Franzosen, fühlten uns zwischen dem deutschen und dem italienischen Modell, wobei wir letztendlich den Italienern näher waren.

Ein auffälliger Unterschied bei diesem Austausch kam in unseren jeweiligen Schulen zum Vorschein. Sie waren ja alle sehr unterschiedlich. Wir begannen mit einem Besuch des Gymnasiums in Augsburg in der ersten Woche des Austauschs. Wir und die Italiener waren erstaunt, weil es sehr sauber war und sogar Bilder an den Wänden hingen. Darüber hinaus war die Schule sehr modern: Die Klassenzimmer waren immer brandneu und die Tische nie verschmiert. Es gab eine Menge technologischer Ausstattung: schöne Computer und Beamer, Maschinen ... Schüler und Lehrer hatten die besten Arbeitsbedingungen. Uns fiel auch auf, dass über den Türen Kreuze aufgehängt waren. Dies ist uns aufgefallen, weil die Schule in Frankreich laizistisch ist. Aber in der Tat ist Religion in Deutschland bzw. in Bayern immer noch sehr wichtig. So haben die Schüler alle Religionsunterricht bzw. Ethik (oder Religionsersatzunterricht je nach dem Bundesland). Auf der anderen Seite ist die Schule überhaupt nicht zum Essen bei der Mittagspause geeignet : wir mussten zum Mittagessen in der Schule bleiben, und so aßen wir auf dem Flur, in der Mitte eines sehr kleinen Korridors. Tatsächlich gab es keine Schulkantine... Aber das liegt am deutschen Bildungssystem : die Deutschen haben nachmittags meistens keinen Unterricht (auch mit der G8-Reform), also gehen sie zum Essen nach Hause und wenn sie erst gegen 15 Uhr heimkommen, verschieben sie ihre Mittagspause und können ohne Problem um 15Uhr30 noch essen!

In Frankreich waren die ausländischen Teilnehmer von der Größe der Schule überrascht und beeindruckt. In der Tat hat das Gymnasium Georges Dumézil eine Fläche von 14 Quadratkilometern und verfügt über einen riesigen Park mit Rasen und vielen Bäumen. Die Teilnehmer dachten, es sei ein Universitätscampus! Sie waren recht beeindruckt von unserer Turnhalle und unseren Sporteinrichtungen: man kann tatsächlich bei uns in der Schule Tischtennis, Basketball, Gymnastik oder sogar Klettern treiben.

Schließlich war die Schule in Italien ziemlich beängstigend! Die italienischen Teilnehmer hatten uns im Voraus gewarnt, dass das Gymnasium schrecklich sei, aber wir dachten, sie übertrieben. Als wir die Schule tatsächlich sahen, stellten wir fest, dass die Italiener nicht gelogen hatten! Es war klein, schmutzig und fast baufällig. Die Schulausrüstung war alt und musste repariert werden. Es gab sogar Korridore, die komplett geschlossen waren, weil es Wasserlecks gab! Alle Wände der Schule waren vollgekrizelt... Dies waren prägende Eindrücke und wir hatten Mitleid mit unseren italienischen Mitschülern. Ich habe sie gefragt, ob es keine Möglichkeit gäbe, den Behörden Bescheid zu geben. Sie antworteten, dass sie jedes Jahr einen Brief schrieben, aber nichts wurde getan, nichts änderte sich...

Am Beispiel der Schulen konnten wir eigentlich viele Unterschiede zwischen unseren drei Ländern erkennen. In Deutschland, insbesondere in Bayern, einem der reichsten Bundesländer Deutschlands, wird viel Geld in die Bildung investiert, damit die Schülerinnen und Schüler die bestmöglichen Lernbedingungen haben. Auch die Religion spielt dort eine wichtige Rolle. Religionsunterricht und Kreuze im Klassenzimmer sind eine Selbstverständlichkeit (wenigstens in Bayern!), während dies für uns unvorstellbar ist! In Frankreich ist das Lycée sehr groß und bietet daher ein perfektes Umfeld. Dies ist ein großer Vorteil aber auch eine Notwendigkeit, denn die Schüler verbringen viel mehr Stunden im Lycée als italienische oder deutsche Schüler. Schließlich zeigt die Schule in Italien, dass die Situation des Bildungswesens in Italien sehr kompliziert ist und dass der Staat nicht viel Geld dafür ausgeben will oder kann.

Ich habe bei diesen Austauschen auch einen weiteren Unterschied entdeckt: den Unterschied in den Studiengängen, die erforderlich sind, um als Ingenieur zu arbeiten. In Deutschland und Italien zum Beispiel wird man zum Ingenieur durch ein Studium an einer Universität oder durch eine Ausbildung. In Frankreich gibt es eine Vielzahl von Studiengängen, aber im Allgemeinen muss man eine Vorbereitungsklasse absolvieren. Es dauert zwei Jahre und ist ziemlich anstrengend. Dann muss man noch die Aufnahmeprüfungen der Grandes Écoles belegen, was äußerst schwierig ist. So erscheint mir das deutsche und italienische Bildungssystem offener und flexibler, während das französische wirklich sehr anspruchsvoll ist.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass unsere Länder zwar Nachbarn, aber doch sehr unterschiedlich sind, was aber das gegenseitige Verständnis nicht hindert, im Gegenteil, denn Unterschiede machen neugierig, fördern den Dialog und sind besonders bereichernd. So habe ich sie wenigstens bei den drei interkulturellen Seminaren der CVA erlebt.

~

Aber wie habe ich diese Erfahrung persönlich erlebt und was haben mir diese interkulturellen Seminare der CVA am Ende gebracht?

### III°\_ Wie habe ich diese Erfahrungen persönlich erlebt und was haben sie mir gebracht?

- Diese Seminare haben mir zuerst neue Freundschaften gebracht. Ich spreche immer noch regelmäßig mit einigen der Mädchen aus Italien und Deutschland. Während des Austauschs waren wir auf ein Wiedersehen so gespannt, dass zwei andere Franzosen und ich im Juni 2018 während der Ferien nach Colleferro reisten. Es war in einer viel freieren Atmosphäre und unsere italienischen Freunde ließen uns die Umgebung entdecken: Rom, Anzio... Wir hatten eine tolle Zeit! Es hat mich Italien und meinen Wurzeln näher gebracht, die ich zuvor noch nicht viel erforscht hatte (obwohl meine Mutter aus Italien kommt).

- Dieser Austausch ermöglichte es mir auch, weiter über das Gemeinschaftsleben zu lernen, insbesondere mit 3 verschiedenen Nationalitäten. Ich bin eher unabhängig und individualistisch, und das hat mir erlaubt, mich ein wenig mehr zu öffnen; ich bin toleranter und flexibler geworden. Ich glaube, diese Erfahrung hat mich verändert und meine Neugierde geweckt, sei es sprachlich, wissenschaftlich oder gesellschaftlich.

- Außerdem haben diese Seminare meine Leidenschaft für die Luft- und Raumfahrt sowie meine beruflichen Pläne (ich hoffe tatsächlich in Zukunft in der Luftfahrtindustrie arbeiten zu können, sicherlich als Ingenieurin) gestärkt. Es hat mir natürlich sehr gut gefallen und sehr viel gebracht, alle diese Ariane-Städte zu entdecken, alle diese Ingenieure zu treffen. Alle diese Menschen sind ja Vorbilder für mich, denn sie machen genau das, was ich später machen möchte und sie zeigten mir den Weg zu meinem Traumberuf.

Dabei haben mich die Begegnungen und Gespräche mit ihnen in einem besonderen Punkt aufgeklärt: alle diese Ingenieure sprechen mehrere Sprachen fließend. Wir hatten zum Beispiel die Gelegenheit, einen französischen Ingenieur zu treffen, der in Italien arbeitet und uns deshalb einen Vortrag auf Italienisch gehalten hatte! Dadurch wurde mir klarer bewusst, dass Sprachen sehr wichtig, ja so wichtig wie die wissenschaftlichen Kenntnisse sind, wenn ich diese Arbeit machen will. Sie sind im Berufsleben unentbehrlich! Man muss sie nicht nur verstehen sondern auch gut sprechen können und Englisch ist bei weitem nicht die einzige Kommunikationssprache! Ich traf auch einen anderen Ingenieur, Juan de Dalmau. Es ist ein spanischer Ingenieur, der in der ersten Woche des Austauschs einen Vortrag über den Mond vor uns gehalten hat. Dieser außergewöhnliche Mann hat ein brillantes Studium absolviert: zuerst war er in der Polytechnischen Schule von Katalonien, dann hat er in der Internationalen Raumfahrt-Universität einen MBA absolviert und er hat anschließend prestigeträchtige Stellen besetzt: als Direktor des CTAE Aerospace Research and Technology- Zentrums in Barcelona, als Direktor der Kommunikation beim CNES, als Direktor der CVA (Gemeinschaft der Ariane-Städte); heute ist er Direktor der Kommunikation bei der ESA. Die Kommunikation mit uns war für ihn kein Problem: er spricht fließend Englisch, Spanisch, Italienisch, Deutsch und Französisch! Die Begegnung mit diesem Menschen, der sich durch sein enormes Wissen, seine Bescheidenheit und seine Pädagogik kennzeichnet, hat mich stark geprägt. Ich werde mich für immer an seine Worte erinnern: *"Als ich ein Kind war, sagte man*

*mir, dass ich ein Trumer sei, der auf dem Mond lebe, dann bin ich wirklich zum Mond gefahren (auf meine eigene Art)!"*. Er hat mir gezeigt, dass man seine Leidenschaft zu seinem Beruf machen kann aber dass man dazu seine ganze Kraft einsetzen muss, unter anderem ein sehr gründliches und anspruchsvolles Studium machen muss, um so weit wie möglich sein Gebiet zu erkunden, ja zu erforschen. Deshalb habe ich mich für nächstes Jahr für die Aufnahme in eine Vorbereitungsklasse beworben.

## SCHLUSS

Zum Abschluss möchte ich sagen, dass ich mich bei diesen Seminaren wirklich als Europäerin gefühlt habe. Ich benutzte Fremdsprachen, habe europäische Begegnungen gemacht, vertiefte meine eigenen europäischen Wurzeln und entdeckte sogar ein europäisches Projekt, und zwar das Ariane-Rakete-Projekt. Dank diesem Austausch habe ich verstanden, welche wirtschaftlichen und europäischen Interessen dahinter stehen. Die Ariane-Rakete ist ein Beispiel der Effizienz der europäischen Zusammenarbeit: sie ist eine Zusammenstellung aus vielen Teilen, die an verschiedenen Orten in Europa gebaut werden. Um dies durchzuführen und zu organisieren, lernte ich, dass es europäische Organisationen gibt. Zum Beispiel lernte ich, dass es eine Organisation gibt, die für die Buchführung und Katalogisierung aller in Europa gebauten Teile verantwortlich ist, um zu wissen, welche Teile fehlen, um eine Rakete fertigzustellen. Sobald also ein Teil in einem Zentrum gebaut wird, muss es dieser Organisation mitgeteilt werden. Das Ariane-Projekt ist also das Ergebnis der Solidarität, der Zusammenarbeit vieler Länder, ja der Zusammenführung von europäischen Kompetenzen bzw. Talenten und ich finde das faszinierend! Auch unser Austausch ist ein Beispiel für diese europäische Zusammenarbeit. Er wurde in der Tat von unseren 3 Städten, von unseren drei Gymnasien, vom DFJW (bzw. OFAJ auf Französisch), von Peuple et Culture, von der ESA, von allen Unternehmen und von Animateuren, die in ganz Europa leben, ermöglicht! Diese Projekte symbolisieren schließlich, was es für mich bedeutet, Europäer zu sein, das heißt tatsächlich eine gemeinsame Politik haben, Solidarität zeigen, verstehen, dass wir gemeinsam besser und stärker sind als allein, uns austauschen, teilen, uns gegenseitig unterstützen, regelmäßig zusammenkommen und vor allem gemeinsame Werte haben.

Leider reagiert Europa oder eher die EU nicht immer richtig, wenn es wirklich notwendig ist. Zum Beispiel in der aktuellen Situation des Kampfes gegen das Coronavirus, das ein Gesundheitsthema ist: Ich möchte zu diesem Thema einen sehr aufschlussreichen Artikel aus „Zeit.de“ zitieren, der ein Gastbeitrag von Sigmar Gabriel ist :

<https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-05/corona-folgen-konjunktur-ungleichheit-globalisierung-sigmar-gabriel/seite-4>

„Die Nationalstaaten waren und sind, die als einzige der Pandemie und ihren Folgen gegenübertraten. Das ist erst einmal selbstverständlich, denn die Mitgliedsstaaten sind für den Gesundheitsschutz nicht nur formell zuständig, sondern auch schnell handlungsfähig. Wenn dann aber selbst aus Deutschland heraus ein Exportstopp für medizinische Hilfsmittel nach Italien verhängt wird, obwohl dort schon die Todeszahlen in die Höhe schossen, oder über Wochen Streit darüber herrscht, ob der reiche Norden Europas dem ärmeren Süden finanziell beim Wiederaufbau helfen muss oder nicht, dann bleibt von der Idee europäischer Werte und europäischer Solidarität nicht mehr viel übrig. Derzeit jedenfalls sehen laut Umfragen die Italiener China als größten Freund und Deutschland als größten Feind. Wir werden viel damit zu tun haben, diese schweren Schäden wieder zu beseitigen. Der Wiederaufbau muss auch ein kultureller und politischer sein, nicht nur ein wirtschaftlicher. Damit eng verbunden ist die

Frage, wie die ohnehin schon mit relativ hohen Schuldenbergen belasteten Volkswirtschaften Europas (und der Welt) aus dem jetzt noch dramatisch wachsenden Schuldenturm herausfinden sollen. Europa droht ein verlorenes Jahrzehnt, wenn es sich nur noch mit Schuldenabbau beschäftigt und nicht mit den drängenden Zukunftsfragen.“

Wir sehen zwar, dass Europa es immer besser machen kann, dass es immer mehr an Einheit fehlt (siehe Brexit!) und dass die Vergangenheit nicht ganz passé ist, aber das soll uns jedoch nicht an dem europäischen Projekt grundsätzlich zweifeln lassen und noch dazu vergessen lassen, was Europa uns tatsächlich gebracht hat und jeden Tag bringt. Das habe ich selber erlebt und es hat mich tief geprägt und überzeugt! Ich werde deshalb sicherlich während meines Lebens in einem EU-Land leben und arbeiten!